

Frankfurt a. M. In der November-Sitzung unseres Vereins kam unter Anderem auch der Bericht des Herrn Lindemann über die Schule in Glashütte zur Besprechung. Grosses Erstaunen erregte dabei der Ausspruch des Directors: „Hauptzweck der Schule sei, bewährte Kräfte für die Reparatur zu bilden.“ In Harzburg und in Wiesbaden wurde als Hauptzweck der Gründung der Schule angesehen, „die Uhrenfabrikation wieder nach Deutschland zu bringen“ und zu diesem Zweck tüchtige, theoretisch und praktisch ausgebildete Uhrmacher heran zu bilden, die Uhren construiren und machen können. Dieses Ziel sollte die Schule nie aus den Augen lassen. Für die Reparatur ist damit dann auch genug geschehen, denn wer eine Uhr construiren und machen kann, von der Platine bis zum Gang, der wird von selbst, unter richtiger Anleitung, in sehr kurzer Zeit ein guter Reparateur.

Herr Lindemann hat ganz richtiger Weise seine Ansicht dem Verwaltungsrath der Schule vorgetragen, um zu wissen, ob er darin mit demselben im Einklang stehe. Vergebens haben wir bis jetzt auf eine Rückäusserung des Aufsichtsrathes gewartet und würden es ihm danken, wenn er seine Ansicht in diesem Blatte kundgeben wollte.

Im Auftrag:
Der Vereins-Vorstand.

Quelle: Deutsche Uhrmacher-Zeitung Nr.02 vom 15.01.1879 S.16

Der Zweck der Uhrmacherschule.

Nicht ohne Befremden wurde hier von der Mittheilung des verehrl. Vereins in Frankfurt a. M. Kenntniss genommen, welche die Zwecke der Uhrmacherschule in der letzten No. d. Bl. behandelt.

Der Aufsichtsrath der Schule hat in dem Lindemann'schen Berichte keine Veranlassung zu Richtigstellung der Ansichten desselben gefunden und glaubt, sich damit im Einklange mit der weitaus grössten Mehrheit der Collegen in Deutschland zu befinden.

Zunächst habe ich vergebens in meinen Erinnerungen und in den Berichten geblättert, aber nicht das Geringste vorgefunden, wodurch die Behauptung, es sei in Harzburg und Wiesbaden als Hauptzweck der Schule bezeichnet worden, die Uhrenfabrikation wieder nach Deutschland zu bringen, irgendwie begründet werden könnte.

In Wiesbaden wurde (s. Seite 34 d. Berichts) überhaupt von Besprechung der Einzelheiten der inneren Einrichtung der Schule abgesehen. In den damals bereits veröffentlichten „Grundzügen für die Einrichtung der Uhrmacherschule“ war auch von der Fabrikation keine Rede.

In Harzburg dagegen wurde gerade dieses Thema ausgiebig besprochen und es wird den Theilnehmern an jener Versammlung wohl noch erinnerlich sein, wie verschiedene Redner, unter Anderen mein alter Freund Cahnbley aus Altona die Befürchtung aussprachen, dass die Schule sich doch mehr in den Bahnen der Fabrikation bewegen und deshalb den jungen Leuten, deren Zukunft bei der Reparatur zu suchen sei, nicht das am Meisten Nützliche zu bieten im Stande sein würde. Er stellte es als sehr wünschenswerth hin, dass die Schüler mit Reparaturen beschäftigt würden. In meiner Entgegnung theilte ich ihm mit, dass bei uns Niemand daran denke, die deutsche Uhrmacherschule als eine Schule für locale Fabrikationszwecke anzusehen, wie man sie stellenweis in der Schweiz hat. Wir wünschen vielmehr nur unsern Schülern das als gut bewährte unseres Arbeitssystems mitzugeben, wie z. B. das Arbeiten nach Maass und Rechnung, das Drehen mit dem Schwungrade etc. — Dass die Schüler zunächst neue Arbeiten anzufertigen hätten, sei für deren Ausbildung unerlässlich, und da die Schule kein Reparaturgeschäft habe, so sei sie doch auch nicht in der Lage, die Schüler regelmässig mit Reparaturen zu beschäftigen. Wenn aber diejenigen Collegen, welche Interesse an der Schule nehmen, es sich angelegen sein lassen wollten, schwierige und lehrreiche Reparaturen an guten Uhren der Schule zuzuweisen, so würden dieselben sehr bereitwillig in der Schule besorgt werden.

Genau so, wie ich es damals sagte, ist es in der Wirklichkeit gekommen. Wohl ein halbes Dutzend schwierigere Reparaturen sind jetzt in Arbeit: Ein Chronometer mit zerbrochener Gangfeder, eine Uhr mit zerbr. Anker, 2 Duplexuhren, in welche neue Unruhwellen und Steinrollen zu machen sind, eine Selbstschlageuhr, in die ein neuer Gang und viele Theile des Schlagwerkes zu machen sind etc.

Gesetzt nun aber, es wäre damals uns eine solche Richtschnur gegeben worden, wie die Herren Collegen in Frankfurt anzunehmen scheinen, so würden wir bei der Befolgung derselben in recht unliebsamen Widerspruch mit den Wünschen der Angehörigen unserer Schüler kommen. Ebenso ist es mir nicht denkbar, wie die Schule als solche diese Aufgabe erreichen sollte.

Wir sind uns wohl der theilnehmenden Aufmerksamkeit bewusst, mit welcher die geehrten Collegen in Deutschland unser Werk in seinem Fortschreiten begleiten und werden sicher für jeden wohlgemeinten Wink dankbar sein. Wenn aber, so wie hier, vollständig entgegengesetzte Ansprüche an uns gestellt werden, dann müssen wir die Gesammtheit der Collegen, namentlich die Vereine und Verbände ersuchen, uns nach reiflichem Erwägen ihre Entscheidung zu geben.

Vorläufig und bis zu dem Zeitpunkte, wo eine unzweifelhafte Mehrheit sich für Abänderung aussprechen sollte, muss der Aufsichtsrath nach den von Herrn Director Lindemann dargelegten Gesichtspunkten weiter verfahren.

M. Grossmann.

Quelle: Deutsche Uhrmacher-Zeitung Nr.03 vom 01.02.1879 S.23